

### Covergirlies?

„Die rechte Schulter ein bisschen tiefer!“ „Den linken Arm mehr nach vorn!“ „Guck geiler!“ - Sternchen werden in Pose gebracht, die Shooting-Kultur boomt. Deutschland sucht seine Superstars, die Klassik-Szene ihre Kunden. Dafür wird das Booklet zum Fangmittel. Girlies als Hingucker. Die Herren Bach und Liszt haben auf dem Cover an Sex-appeal eingebüßt, vermehrt bücken uns junge Damen an, kunstvoll drapiert, schulterfrei, langbeinig, rotlippig. Einige Geigerinnen und Pianistinnen brachen vor wenigen Jahren ein vermeintliches Tabu - und riefen prompt die Hohepriester der Rezensentenwelt auf den Plan. Nun scheint eine weitere Bastion gefallen: Auch Organistinnen grüßen in Pose, namentlich der Shooting-Star der Branche, Iveta Apkalna. Die hehre Kunst, entweicht! So wird es durch die Lande tönen.

Die Vermarktung von Künstlern hat sich verändert, das ist gewiss. Nicht immer zum Vorteil, auch das ist klar. Doch auch das Selbstverständnis der Künstler hat sich gewandelt. Apkalna beispielsweise kommt nicht in Strickjacke zum Konzert, mit der Begründung: „Mich sieht da oben ja eh keiner.“ Nein, sie kommt in perfekter Abendgarderobe, mal bunt, mal dezent, aber immer ihrem eigenen Stil gemäß. Dadurch jedoch geraten Künstler auf einmal in Erklärungsnotstand. Ragna Schirmer, Jungstar-Pianistin aus Halle, wettete einst: Warum soll ich mich auf einem Cover nicht so kleiden dürfen wie an Tagen, an denen ich abends ausgehe? Natürlich, eine Marie-Claire Alain, eine Almut Rößler hätten solch forsche Fotos wohl nie zugelassen. Verständlich. Jeder Künstler sollte so abgelichtet werden, wie er meint, dass

es seinem Typ entspreche - und seinem Kunst-Verständnis. Ein schräger Vogel, der sich sinnlich auf dem Flügel räkelte, aber öligen Bach in die Tasten schmierte, macht sich ungläubig.

Doch gilt das auch für eine Organistin, die vorn kokettiert und auf der CD, nicht minder kokett, beweist, wie man Reger, Vask, Hakim & Co. mit Leben füllt? Natürlich ist, wer von der Natur begünstigt wurde, im Vorteil. Schiefe Nase, unreine Haut, das passt nicht. Aber sollte sich deshalb verstecken, wer sich fühlt wie Cinderella? Bilder für die „Vogue“ - verwerflich? Für eine Organistin ein ungewohnter Ort, gewiss, aber nebenbei bringt es Werbung für die Orgel.

Für Außenstehende schwierig zu beantworten sind Fragen wie: Was stammt vom Künstler selbst? Was wurde vom Produzenten aufgenötigt? Hochglanz-Bilder auf Plattencovers sind jedoch nicht per se anrühlich und Semi-Prostitution. Gefahren lauern vielmehr von anderer Stelle: bei den Agenten, bei Veranstaltern und im Publikum. Wenn dort die Frage nach der Attraktivität oberste Priorität einnimmt, wenn es zuerst heißt: „Boah, die sieht aber gut aus“, und erst danach die künstlerischen Qualitäten in den Fokus geraten: „Ach ja, gut Orgel spielt sie auch“ - dann ist irgendetwas faul. Nur Vorsicht, dass es nicht zu stinken beginnt. Damit nämlich wäre die Klassik endgültig in der Krise.

*Christoph Vratz*

